

## **„Schwer ist leicht was“... oder auch anders...**

Diesen Titel trug der erste Soloauftritt des bayerischen Kabarettisten und Schauspielers Ottfried Fischer. „Schwer ist leicht was“ – hinter diesem so einfach dahingesagten Wort steckt für mich tiefe menschliche Erfahrung: Wie schnell wird in unserem Leben etwas schwer, kostet Energie und bringt mich aus meiner Mitte. Wie schnell bin ich, vor allem dann, wenn mir der Alltag mit seinen Herausforderungen über den Kopf wächst, dabei, dass alles schwierig wird.

„Schwer ist leicht was“ – dazu tragen unsere Gedanken einen besonderen Teil bei. Und vielleicht haben Sie selbst schon erfahren, wie unterschiedlich Sie mit Herausforderungen umgehen. Manches Mal gehen Dinge leicht von der Hand und ein anderes Mal ist es wieder total schwierig, obwohl ich noch der gleiche Mensch bin. Unsere Gedanken sind wie Brillen, mit denen wir auf unsere Wirklichkeit schauen: Manches Mal ist sie schwarz-weiß, manches Mal bunt, manches Mal vielleicht auch rosarot, manches Mal sehe ich alles vergrößert, manches Mal nur einen Überblick.

So lohnt es sich, sich immer wieder selbst zuzuhören: Was erzähle ich über mich? Was erzähle ich über eine bestimmte Situation? Wie klingt, wie ich über eine Herausforderung oder einen schwierigen Menschen spreche? Interessant bleibt, dass diese Sätze unreflektiert auf alle Fälle wahr sind, weil sie unsere Aufmerksamkeit und unsere Wahrnehmung filtern. Umso heilsamer ist es, immer wieder zu reflektieren, was ich denke, weil das meine Wahrnehmung verändern kann.

Ich könnte zu: „Heute war alles schwierig!“ dazulegen: „Und worüber habe ich mich heute gefreut?“. Statt mir sicher zu sein, dass dieser Weg noch so weit ist, könnte ich hinschauen: Was habe ich denn alles schon geschafft? Zu „Alles wird herausfordernder und immer schwieriger und nichts funktioniert mehr wie früher, könnte ich mir überlegen: „Und was will da neu werden in meinem Leben?“

Als Christen und Christinnen ist uns zusätzlich etwas wunderbares geschenkt: Wir könnten auch durch die Augen des Glaubens, des Vertrauens, der Hoffnung und des Lichtes auf unser Leben schauen und damit vielleicht neue Hoffnungspuren legen, Licht anmachen, wo es dunkel wird.

Vielleicht probieren Sie das einfach mal aus, sich selbst gut zuzuhören und neugierig zu entdecken, wie Sie noch denken könnten.

Vom verstorbenen Aachener Bischof Klaus Hemmerle gibt es einen schönen Text, der gut dazu passt und uns „Osteraugen“ wünscht:

**„Ich wünsche uns Osteraugen,  
die im Tod bis zum Leben sehen,  
in der Schuld bis zur Vergebung,  
in der Trennung bis zur Einheit,  
in den Wunden bis zur Heilung.“**

**„Ich wünsche uns Osteraugen,  
die im Menschen bis zu Gott,  
in Gott bis zum Menschen,  
im ICH bis zum DU  
zu sehen vermögen.“**

**„Und dazu wünsche ich uns  
alle österliche Kraft und Frieden,  
Licht, Hoffnung und Glauben,  
dass das Leben stärker ist als der Tod.“**

